

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 131.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 J, in dem Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 J. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 9. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J, bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei übergeben sein.

1882.

Am t l i c h e s.

Die A. Standesämter

Ebershardt, Gillingen, Rohrdorf, werden an den ausstehenden Vollzugs-Bericht in Betreff der in Nr. 102, 103, 112 des Gesellschafter getroffenen Anordnungen wiederholt erinnert.

Nagold, den 6. November 1882.

R. Amtsgericht.
Daser, D.-A.-R.

R. Amtsgericht Nagold.

Gemäß §. 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit veröffentlicht, daß vom

1. Januar 1883

31. Dezember

- 1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am Donnerstag jeder Woche, soferne aber ein Fest- oder bürgerlicher Feiertag mit dem Donnerstag zusammenfällt, mit Verlegung des Sitzungstags auf 2. und 23. Mai, ferner an jedem Mittwoch im Monat, mit Ausnahme der Monate August und September;
- 2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters oder seines Stellvertreters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters oder seines Stellvertreters am Mittwoch und Freitag jeder Woche mit Ausnahme der auf den Mittwoch fallenden Schöffens- und derjenigen Sitzungstage, welche mit einem Fest- oder bürgerlichen Feiertage zusammentreffen;
- 3) der ordentliche Gerichtstag (an welchem mündliche Anträge und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgetragen, Anträge und Gesuche nach Vorschrift der Prozeßgesetze zum Protocoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Civ.-P.-O. gepflogen werden können), am Samstag jeder Woche stattfindet, mit Ausfall desselben bei Fest- oder bürgerlichen Feiertagen;
- 4) der Gerichtstag in Altentag stets an einem Montag, und zwar am 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 2. u. 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 6. August, 17. September, 8. Oktober, 5. November, 3. und 24. Dezember abgehalten wird.

Den 4. November 1882.

Oberamtsrichter
Daser.

Die Ortsvorsteher

derjenigen Gemeinden, welchen das Ausschlagen der Straßengräben an den in der Markung liegenden Staatsstraßen gemäß § 4 der Wegordnung v. 23. Oktober 1808 obliegt, werden aufgefordert, die Straßengräben gemäß § 6, 7 und 9 der genannten Wegordnung nunmehr ausschlagen zu lassen.

Hiebei ist zu beachten, daß die beiderseitigen Grabenwände nicht senkrecht abgestochen werden, sondern wenigstens eine einfüßige Böschung erhalten. (§ 77 der Dienstamtsweisung für Staatsstraßenwärter.)

Calw, den 7. November 1882.

Kgl. Straßenbau-Inspection.
Stuppel, A.-B.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

Drunten am Rhein, wenn man von Mainz oder Biberich an auf dem Dampfboot hinunter nach Coblenz fährt, hat man des Schönen und Herrlichen gar manches zu schauen, und es reut mich die Flasche Rheinwein nicht, welche ich im Wirthsgarten zu Biberich im Jahr 1865 meinen 2 mitreisenden Freun-

den spendiren mußte dafür, daß ich damals zum erstenmal im Leben den „Vater Rhein“ gesehen habe. Einer der merkwürdigsten Punkte in jener Gegend ist „das Binger Loch.“ Dort treten von beiden Seiten her die Berge so nahe an des Stromes Bett heran, daß nur ein verhältnismäßig schmaler Durchgang für die grünen Fluthen des Rheines bleibt. Auf seiner rechten Seite ist jene herrliche Höhe, welche den Namen Niederwald führt. Wer von Rüdesheim oder Rhmannshausen aus hinaufgestiegen ist, der staunt über den herrlichen Ausblick, welcher sich dort dem Auge bietet, zuerst auf dem gesegneten Rheingau mit seiner Fülle von Weinbergen, mit seinen lieblich am Gelände vertheilten Dörfern und Städtchen; dann der Rhein, der majestätisch seine Wasser dem Binger Loch zu wälzt, und drüber über'm Rhein — ach da dehnt sich bis in die blaue Ferne hinaus das liebliche Nahethal. — Hier ist ein schöner Ausguck in die deutschen Lande hinaus und diesen Punkt hat man deswegen mit Recht bestimmt für das deutsche Nationaldenkmal, das an seiner Vorderseite in großer Schrift die Worte trägt: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Das Denkmal ist entworfen von Professor Dr. Schillwig in Dresden und soll eine Höhe von 34 m (also über 100 Fuß) erhalten, wenige Stufen führen zu dem unteren Theil des kolossalen Postamentes hinauf. In der Mitte dieses Theils sind 2 sitzende Gestalten abgebildet, den Rhein und die Mosel darstellend. Der Vater Rhein gibt der Mosel das gewaltige Horn, weil nämlich nunmehr diese den Wächterdienst an Deutschlands Grenze übernimmt, nachdem durch den Kampf von 1870/71 der Rhein nicht mehr der Grenzwächter unter den deutschen Flüssen ist, sondern vielmehr jetzt auf beiden Seiten deutsches Ufer hat; er ist nun nicht mehr Deutschlands Grenze, sondern in Wahrheit Deutschlands Strom. — Ueber diesen 2 Figuren ragen an den 2 vorderen Ecken des Unterbaues 2 herrliche Jünglings-Gestalten in Riesengröße empor. Die Eine stellt den Krieg dar; es ist ein Jüngling mit dem Helm auf dem Haupt, das blanke Schwertschwert in der gesenkten Rechten, mit der linken Hand das Allarmhorn an den Mund legend, um dröhnenden Schalles Deutschlands Heere zum Kampf zu rufen, daß sie ausziehen dem Erbfeind entgegen. Wohl um an den schnellen, stürmenden Kriegszug von 1870/71 zu erinnern, hat der Künstler der Gestalt 2 gewaltige Flügel gegeben, der Mantel flattert im Winde. — An der anderen Ecke steht eine andere Riesengestalt: ein Jüngling im langen Gewande, den Palmzweig in der Rechten, das Füllhorn in der Linken, den Lorbeerkranz im Haar; mild und ruhig sind die Züge seines edlen Gesichtes, — das ist der Friede.

Zwischen diesen beiden Gestalten läuft ein großes Reliefbild hin mit 133 Figuren in Lebensgröße. Dieses Bild soll den Ausmarsch des deutschen Heeres darstellen. In der Mitte des Bildes hält zu Pferd die herrliche Heldengestalt unseres Kaisers Wilhelm; ihm zur Seite stehen diejenigen unter den deutschen Fürsten, die mit ihm zum Kampfe ausgezogen sind. Zur Linken des Kaisers ist zunächst die Gestalt Bismarcks sichtbar, die französ. Kriegserklärung in der Hand; neben ihm Wolke, das Auge sinnend auf Kriegspläne in seinen Händen gerichtet. Weiter sehen wir Prinz Friedrich Karl, den damaligen Kronprinzen und jetzigen König Albert von Sachsen, den Großherzog von Mecklenburg. Rechts vom Kaiser schreitet der Kronprinz

des deutschen Reiches auf die Heer-Führer der süd-deutschen Truppen; die er im Kriege befehligte, auf die Generale von der Tann, von Hartmann u. a. zu, um sie zu begrüßen; im Hintergrund wehen Fahnen, Reiterei ist sichtbar.

Ueber diesem herrlichen, großartigen Bild und genau über der Gestalt des Kaisers ist der deutsche Reichsadler angebracht und rechts wie links von ihm geht um den ganzen quadratisch sich erhebenden Unterbau ein breiter Gurt, in welchem die sämtlichen Wappenschilder der deutschen Staaten angebracht sind. Und nun ganz oben, über diesem hochragenden Unterbau mit gebrochenen Ecken steht hoch aufgerichtet die stolze Gestalt der Germania, das loorbeerumwundene Schwert in der Linken, mit der Rechten die deutsche Kaiserkrone stolz und triumphierend hoch in die Lüfte haltend. Diese Gestalt wird aus französischem Kanonenmetall gegossen, welches der Kaiser hierzu geschenkt hat. Der Grundstein zu dem herrlichen Nationaldenkmal wurde am 16. September 1877 durch unsern Kaiser gelegt. Der Unterbau ist schon ziemlich vorgeschritten. An dem Fuß der Germania wird fleißig gearbeitet, so daß in nicht zu ferner Zeit das ganze Denkmal hergestellt sein wird, eine Zierde für den Rheingau, ein Ehrenstein für unser Heer, ein Zeichen der Erinnerung an die große Zeit des Krieges 1870/71.

Das erledigte Bezirksbauamt Ravensburg wurde dem Baumeister Geiger in Calw und die erledigte Forstamtsassistentenstelle in Neuenbürg dem Revieramtsassistenten Speidel in Sulz übertragen.

Nachgenannten Angehörigen des R. Landjägerkorps sind wegen vorzüglicher Dienstleistungen Auszeichnungen zuerkannt worden und zwar: Geldprämien haben u. a. erhalten die Stationskommandanten Birk in Nagold, Sixt in Freudenstadt, Schneider in Calw.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 7. Nov. Gestern Mittag scheute das Pferd eines Hausirers mit Schiefertafeln u. bei dem Bahnübergang bei Hetschhausen, aber ohne daß ein nahender Zug hievon die Ursache gewesen. Die Frau desselben suchte dadurch aus dem Wagen zu springen, fiel aber, durch die Kleidung gehindert, leider vor das vordere Rad, wodurch sie eine Strecke von dem Wagen geschleift und ihr das eine Bein unten gebrochen, das andere stark gequetscht wurde. Mit dem Beistand ihres jammernden Mannes und des Lammwirths B. in Hetschhausen wurde die Bedauernswerthe in solch hilflosem Zustande in das hiesige Spital verbracht.

Stuttgart, 6. Novbr. Am Samstag hielten gegen 330 Mitglieder der Handwerkerbank eine Versammlung bei Paul Weiß ab, um zu berathen, wie die Folgen des Beschlusses der Liquidation für die Theilhaber abzuwenden seien, da dieselbe nun nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Die Bank hat alle gewährten Credite gelündigt und sind in 4 Wochen von Mitgliedern 2,230,000 M zurückbezahlt. Diese vertheilen sich folgendermaßen: 144 bis 5000 M, 76 bis 10,000 M, 35 bis 15,000 M, 14 bis 20,000 M, 13 bis 30,000 M, 28 über 30,000 M. Vom Vorsitzenden wurde betont, daß die Bank viel zu hohe Credite gewährte. Es wurde übrigens die Mittheilung gemacht, daß ein hiesiges Bankinstitut bereit sei, die Bankmitglieder auf ihre Guthaben zu besorgen und zwar bis 500 M voll, darüber bis 5000 M mit 80%. Zum Schluß wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Herren Dir. Köhler, Tischmacher Walde, Buchdruckermeister Kohlhammer und Mollenkopf und Rechtsanwalt Carl Schott, welche Vorschläge zur Gründung einer neuen Bank machen soll, die an Stelle der alten zu treten habe. (Dtsch. Anzeig.)

Die „Heilbr. Redarztg.“ will wissen, daß die Stuttgarter Demokraten im Sinne haben, bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl in Stuttgart für

den Sozialdemokraten Dr. Dull zu stimmen. Wahrscheinlich wollen sie damit gegenüber von den Kleinalen ihre große Kirchenfreundlichkeit manifestieren.
Cannstatt, 7. Nov. Gestern hat Herr Ahtelstetter, Besitzer des Hotel Hermann, seine Insolvenz anzeigen müssen.

Balingen, 6. Novbr. Heute Mittag wurde ein Einwohner von Bg, dieß Oberamt, durch einen Stillkonduktur hier eingeliefert, um behufs Austritts einer Strafe nach Rotenburg weiterbefördert zu werden. In einer hiesigen Wirthschaft tranken Beide noch einen Schoppen; der Stillkonduktur, mit einem Revolver versehen, nahm diesen aus der Tasche, um ihn in eine andere zu stecken; während dieser Manipulation jedoch ging das Geschöß los und traf den Arrestanten so unglücklich in die Brust, daß er sofort todt zusammensank.

Mm, 4. Novbr. Von München wird ein schwerer Gelddiebstahl im Betrag von 10,000 M signalisirt, dessen sich zwei junge Leute von 19 und 20 Jahren schuldig gemacht haben. Dieselben sind mit ihrem Raub durchgebrannt, ohne daß ihre Spur bis jetzt gefunden worden wäre.

Brandfälle: In Bietigheim am 5. Nov. 2 Scheuern; in Obernießelsbach (Neuenbürg) am 5. Nov. ein Wohnhaus sammt Scheuer.

Friedrichshafen, 4. Nov. Heute Vormittag haben Ihre Majestäten Ihre hiesige Residenz verlassen, um sich nach Stuttgart zu begeben.

Mainz, 4. Novbr. In der Nähe hiesiger Stadt Grub dieser Tage ein Landmann beim Anlegen einer Grube, um in derselben Rüben aufzubewahren, kaum einen Meter unter der Erdoberfläche auf eine Urne, welche vollständig bis an den Rand mit Goldgulden gefüllt war, welche sämmtlich aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. Die Münzen, es sind 1005 Stück an der Zahl, sollen einen Werth von ca. 7-10,000 M repräsentiren, doch ist der Fund dem städtischen Münzkabinett bereits gesichert.

Mainz, 4. Novbr. Die Untersuchung in Sachen der betrügerischen Befreiung von Militärdienstpflichtigen nimmt laut „N. Z.“ immer größere Dimensionen an. Die bei den Leiden hier in Haft genommenen Persönlichkeiten beschlagnahmten Papiere haben die ausgiebigsten Anhaltspunkte für weitere Nachforschungen gegeben und fanden dieselben gestern und heute wieder eine Reihe von Handschriften statt. Einzelne Momente der Untersuchung weisen darauf hin, daß auch in Frankfurt derartige Betrugsversuche gemacht worden sind. Ueber die Beträge, welche von Seiten der durch den Betrug von dem Militär Freigewordenen bezahlt worden sind, erfährt man, daß die Summen stets nach den Vermögensverhältnissen des Betreffenden sich richteten und schwanken die Preise zwischen 2000 und 3000 M.

Die Zuckfabrik der Firma Nicolai zu Calbe a. S. ist dieser Tage abgebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million veranschlagt. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zu beklagen.

Berlin, 4. Nov. Die Anwesenheit der drei deutschen Botschafter, Prinz Reuß, Fürst Hohenlohe und Graf Münster, in Berlin wird sehr bemerkt. Man dürfte kaum fehlgehen, wenn angenommen wird, daß die Anwesenheit der genannten Botschafter zunächst den Zweck hat, dem neuernannten Staatssekretär Grafen Hayfeldt ihre Aufwartung zu machen, doch wird allgemein angenommen, daß bei dieser Gelegenheit die Erörterung der schwebenden politischen Fragen behufs homogenen Verhaltens der betreffenden Botschafter bei ihren Höfen erfolgen dürfte.

Berlin, 5. Nov. Auch die Freimaurerlogen des Deutschen Reiches haben beschlossen, die Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares zu benutzen, um ihrem erlauchten Protector die Freude über den Eintritt dieses schönen Tages in würdiger Weise zu bezeigen. Es soll nämlich durch freiwillige Beiträge der einzelnen Logen wie der einzelnen Mitglieder derselben ein Schwesternhaus begründet werden, in welchem hilfsbedürftige Wittwen und Töchter verstorbenen Freimaurer eine sichere Zufluchtsstätte finden.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser den preussischen Landtag in Person eröffnen will. Herr v. Puttkamer wird in den ersten Tagen dieser Woche nach Varzin reisen, um sich für die Abfassung der Thronrede die nöthigen Anweisungen vom Kanzler zu holen. Es liegt die Absicht der Regierung vor, es noch einmal mit den Nationalliberalen zu versuchen. (Was wird Windthorst dazu sagen?)

Es verdient Beachtung, daß Dr. Laster, der Vertreter des II. Weimarer Wahlkreises, trotz seiner Bemühungen in Posen und Schlesien auch diesmal kein Mandat für das Preussische Abgeordnetenhaus erhalten hat.

Wie der Mühlhäuser „Expres“ berichtet, hat Herr Jean Dollfus ein prächtiges Werkstück inmitten schattiger Gärten erworben, um dasselbst ein Arbeiter-Invalidenhaus, ein Asyl für die Invaliden der Arbeit zu stiften. In dasselbe sollen alle Arbeiter ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses aufgenommen werden.

Österreich-Ungarn.

Klagenfurt, 2. Novbr. Gestern ist das an

der Drau gelegene Dorf Kellersberg, das auch vom Hochwasser gelitten, abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. (R. Z.)

Aus Pest wird berichtet: Die Regierung verbietet den Betrieb des Katenbriefgeschäfts.

Schweiz.

Ueble Folgen des Tabakgenusses. Vom Lauscher Viehmarkt bei Lugano trieb der Sturm am 23. Oktober Morgens eine Anzahl Kinder in eine offene Scheune, in der getrocknete Tabakblätter lagen. Die jungen Thiere überließen sich hier einem bösen Schmaus; 13 derselben mußten wegen Nikotinvergiftung abgestochen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Nov. Heute Vormittag richtete ein orkanartiger Sturm an den Häusern, Wäldern, den Häfen und im ganzen Lande großen Schaden an. Mehrere Seeunglücksfälle werden gemeldet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Nov. Die Feier in Veranlassung von Gustav Adolph's 250jährigem Todestage begann mit dem Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“, welcher von allen Kirchenthürmen der Stadt herabgesungen wurde; alle Glocken läuteten dann die Feier ein. Das vom König zur Erinnerung an den Tag geschenkte prachtvolle Banner wurde vom Secondchef der Svea-Leibgarde abgeholt und unter Escorte nach der Riddarholmskirche geführt und am Hochaltar derselben, umgeben von den Deputationen der Regimenter, die an der Schlacht bei Lützen theilnahmen, aufgestellt. Die Truppen paradirten auf dem Wege vom Schloß bis zur Kirche. Der König, die Königin, die Großherzogin von Baden und alle Prinzen begeben sich in diesem Augenblick zum feierlichen Gottesdienst in die Riddarholmskirche, wo des Heldenkönigs Sarkophag überreich mit Blumen geschmückt ist. Leider regnet es.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Die Kaiserin Eugenie soll bedenklich erkrankt sein und in ihrem Testament den Prinzen Viktor zum Erben eingesetzt haben.

Paris, 4. Nov. Ueber anarchistische Umtriebe in Frankreich macht nun auch der „Gaulois“ Mittheilungen. Wenn aber nur ein Theil desjenigen wahr wäre, was der „Gaulois“ von „nihilistischer Invasion“ in Frankreich zu erzählen weiß, dann sünde es schlimm um Frankreich. Der „Gaulois“ erzählt unter Anderem: Die Zahl der außerhalb des russischen Reiches weilenden Nihilisten beträgt an dreitausend, von denen zweitausend auf Frankreich entfallen. Ueberall, wo sie sich niederlassen, bilden die Nihilisten ein Komite, das wieder Subkomites und Gruppen unter sich hat. Jedes der Komites von England, der Schweiz und Frankreich besitzt eine Druckerei, in der es die seines Vertrauens würdigsten Flüchtlinge beschäftigt. Mit der Druckerei steht ein chemisches Atelier in Verbindung, und nicht weit von dem Hauptstizze des Komites ist eine Bombenfabrik angelegt. Die Propaganda wird größtentheils durch Hausierer besorgt, welche anscheinend mit Rippischen und dergleichen handeln, in Wahrheit aber die Blätter, Flugchriften und Proklamationen, welche sie geschickt unter ihrer Waare verbergen, überall anbringen. Sie durchziehen Deutschland von Dorf zu Dorf, gehen als Schmuggler über die russische Grenze, ohne sich in Polen anzuhalten, wo der Patriotismus und ein strenger katholischer Glaube jede Theilnahme an den russischen Umtrieben ablehnen. Erst in Rußland beginnt ihre richtige Thätigkeit. Aus den Stoffen, die sie feilbieten, ziehen sie revolutionäre Schriften und beschenken damit die russischen Bauern, welche die Emissäre der Mörder ihres Haren ruhig ihrer Wege gehen lassen. Ebenfalls in London werden alle Verjährungsapparate versammelt, die in Paris und in der Schweiz zu Stande kommen. Das Haupt der Bewegung ist der Fürst Krapotkin, der in London zwei Wohnungen hat und sich gegenwärtig vorübergehend in Genf aufhält. Er hat drei Sekretäre oder Adjutanten. Außer sechs anderen Führern beschäftigen sich drei Frauen angelegentlich mit nihilistischer Propaganda unter ihren Schwestern. Durchschnittlich finden zwei Nihilisten-Versammlungen in der Woche statt; außerdem treten die Nihilisten 500 bis 600 an der Zahl, einmal monatlich zu einer Generalversammlung zusammen. Um diese „Enthüllungen“ gebührend zu würdigen, muß man wissen, daß der „Gaulois“ seit neuerer Zeit mit allen Mitteln die royalistische Propaganda betreibt, nachdem er vom Bonapartismus und Republikanismus bei Henri V. angelangt ist.

Das „Journal de Geneve“ behauptet, die Mittheilungen französischer Blätter über die Organisation der revolutionären Partei und die Existenz des Centralkomitees derselben in Genf bestätigen zu können. In den Sitzungen desselben soll das Signal zu den anarchistischen Unruhen gegeben worden sein, und zwar sei Frankreich deshalb als Versuchsfeld gewählt worden, „weil man hoffte, daß in einem Lande, wo die Autorität sehr geschwächt ist, die Gesellschaft dieser Reihe von Stößen nicht widerstehen würde, die geschickt vertheilt werden sollten, um Mißtrauen und Schrecken zu unterhalten. Wenn dann der psychologische Moment gekommen wäre, sollte eine letzte Anstrengung die Katastrophe herbeiführen. Die Mittel, welche am meisten Zustimmung fanden, waren die Ermordung der hervorragenden Persönlichkeiten aller Parteien und die Zerstörung der öffentlichen Gebäude mittels des Dynamits.“

(Nordmante bei einem Kinde.) Aus Paris schreibt man dieser Tage: Dr. Legrand du Sault wurde betraut, einen eigenthümlichen Fall von Nordmante bei einem Kinde, und zwar bei dem fünfjährigen Sohne einer ehrenhaften Dame, einer Mutterin, zu studiren. Das Kind ist im Jahre 1877 geboren, hat einen rothigen Teint, ein reizendes Gesicht, schwarze Augen und sehr sanfte Züge; dennoch ist es schon sehr verderbt, nasenlos, diebisch und heftig. Dies gefährliche kleine Wesen lechzt förmlich nach Blut, und um diese Lust zu befriedigen, hat es bereits mehrere Animate auf sein kleines einjähriges Brüdchen gemacht. Der Junge hat sogar schon seiner Mutter versprochen, daß er ihr den Garauß machen werde, so bald es ihm seine Kräfte und seine Gestalt erlauben. Leider steht der Fall, über den Dr. Legrand du Sault sich aussprechen soll, nicht vereinzelt da. Unter den jüngsten Pensionären der Privatirrenanstalt zu Paris gibt es einige, die zu verschiedenen Malen versucht haben, ihre Gefährten zu erdroffeln.

Rußland.

Petersburg, 5. Nov. Der „Regierungsanzeiger“ bestätigt, daß alle Gerüchte von einem Pferdeausfuhrverbot aus Rußland durchaus unbegründet seien.

Die russischen Zeitungen erzählen von einem neuen Millionendiebstahl in der kaiserlichen Pulverfabrik von Tschernigow. Durch Aufstellung falscher Rechnungen ist die Krone dort, wie sich jetzt bei der Revision herausgestellt hat, um viele Millionen betrogen worden. Wie gewöhnlich haben die Oberbeamten wieder alle unter einer Decke gesteckt, und so ist es möglich gewesen, daß der Betrug Jahre hindurch fortgesetzt werden konnte.

Ägypten.

Alexandrien, 6. Nov. Von 380 Gefangenen sind 50 bisher in der Voruntersuchung schuldig gefunden und dem Kriegsgericht überwiesen worden. — Es werden Vorbereitungen getroffen, innerhalb 14 Tagen 8000 Mann Truppen nach Suakim zu senden. 3000 Mann bleiben in Reserve zu Korofo. (Sch. B.)

Kairo, 4. Nov. In Mekka ist die Cholera ausgebrochen.

Der Sultan ist gegen England mehr aufgebracht denn je. Ein neuerliches Schreiben Schweinfurth's aus Ägypten schildert die durch das Vordringen des Propheten Mahdi hervorgerufenen Gefahren in den grellsten Farben. Er hält den ganzen Sudan, ja selbst Ägypten für verloren und verlangt entschieden, England möge indische Regimenter zur Rettung des Sudan entsenden.

Handel & Verkehr.

Rottenburg, 3. Nov. Bis heute sind auf der städtischen Waage ca. 6300 Ztr. Hopfen abgewogen worden. In den letzten Tagen wurden Preise von 300-340 M per Ztr. erzielt.

Stuttgart, 6. Nov. [Preisnotirungen der Landesproduktionsbörse von heute Montag.] Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 19 bis 20 M, ung. 21 bis 23 M, 60 J, Roggen ung. 19 M, Gerste bayr. 18 M bis 18 M 25 J, Hafer 13 M 70 J bis 14 M 50 J.

Stuttgart, 6. Novbr. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 525 Sack als verkauft angezeigt. Der Preis per Sack von 100 ko (Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten) stellte sich von Kro. 0 auf M. 35.50-36, Kro. 1 auf M. 33-34.75, Kro. 2 auf M. 31 bis M. 32.50, Kro. 3 auf M. 29-30.50, Kro. 4 auf M. 24.50 bis M. 25. Außerdem wurden 100 Sack ausländisches Mehl als verkauft angezeigt.

Hofheim, 5. Nov. Die Traubenlese in den hiesigen Weinbergen wurde verloffene Woche beendet und wird das Resultat allgemein als ein sehr geringes und schlechtes bezeichnet; den 8ter belegen unsere Winger mit dem Namen „Arabi Pascha“.

Berlin. Unerlaubte Bemerkungen auf Briefumschlägen. Nach den Vorschriften der Postordnung dürfen auf der Rückseite der Briefumschläge außer den auf die Beförderung bezüglichen Angaben lediglich solche Angaben enthalten sein, welche dem Zwecke dienen, entweder dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen, oder im Falle der Unbefreibarkeit die Ermittlung des Absenders zu erleichtern.



tern. Der Absender darf daher auf dem Umschlage nur angeben: seinen Namen und Stand, bezw. seine Firma, sowie seine Wohnung. Diese Angaben dürfen den sechsten Theil der Fläche des Briefumschlages nicht überschreiten und müssen in klarer Weise angebracht werden, daß dadurch die postdienstliche Behandlung der Sendung nicht erschwert und die Klarheit der Adresse nicht beeinträchtigt wird. Medaillen, Abbildungen und sonstige Zeichnungen dürfen auf der Vorderseite überhaupt nicht enthalten sein. Auf der Rückseite der Briefumschläge, und zwar auf der Briefschlappse, können solche Zeichen und Abbildungen angebracht werden, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck anzusehen sind. Wie wir aus besserer Quelle erfahren, wird diesen Anforderungen der Postordnung Seitens des Publikums immer noch nicht überall Rechnung getragen. Namentlich soll es immer noch häufig vorkommen, daß die Briefumschläge auf der Adressseite über den Zweck der Firmabestimmung des Absenders hinausgehende Falsche, z. B. Niederlage von Gartengeräten und Maschinen für die Landwirtschaft, bezogen aus der renommierten Fabrik von A. R., enthalten. Ebenso befinden sich auf der Rückseite nicht selten unerlaubte Abbildungen von Figuren, Häusern, Thieren u. s. w. Die Postbehörde soll zwar in Ausnahmefällen denjenigen Correspondenten, welche noch einen Borrath an veralteten Briefumschlägen besitzen, auf ihren Antrag gestatten, den vorhandenen Borrath bis Ende dieses Jahres anzubringen. Vom 1. Januar 1893 ab soll indeß eine weitere Verwendung solcher abweichenden Briefumschläge unter keinen Umständen mehr gestattet sein.

Gisela.

Novelle von A. Dorf.

(Fortsetzung.)

Baron Curt von Swoboda sah nach diesen Worten wie niedergeschmettert auf seinem Stuhle, denn er fühlte die Nadelstiche auf der einen und die stolze Zurückweisung auf der anderen Seite durch, welche der Banquier Nepomuk und Gisela gegen ihn richteten, und die eigene Erkenntnis seiner Lage brachte den Baron Curt zu dem Resultate, daß er noch niemals in seinem Leben eine solche Demüthigung erfahren hatte, wie sie ihm jetzt von Seiten seiner bisherigen Gemahlin und seines Schwiegervaters zu Theil geworden war.

Der Richter wollte nun zur Aufstellung des Protokolls schreiten, doch die Advokaten beider Parteien pläbdirten zuvor nochmals für eine endgültige und vollständige Ehescheidung und wiesen im Namen ihrer Klienten das Urtheil auf einfache Trennung der Ehegatten zurück, da eine solche der ganzen Sachlage nicht entspräche. Baron Curt und Baronesse Gisela von Swoboda seien allerdings nach Recht und Gesetz in ein Ehebündniß getreten, daselbe habe aber in Wirklichkeit eigentlich gar nicht bestanden, da noch am Tage der Hochzeit eine Trennung der Ehegatten erfolgt sei, mithin alle jene Bedenken, welche in anderen Ehescheidungsklagen den Richter zur größten Vorsicht mahnten, hier gar nicht vorhanden wären. Auch behielten sich die beiden Advokaten vor, in dieser Richtung die Nothwendigkeit der Ehescheidung noch besonders zu begründen und protestirten im Voraus gegen das mutmaßliche richterliche Erkenntnis auf einfache Trennung der Ehegatten. Diese Argumente wurden mit in das Protokoll aufgenommen und daselbe dann von den betheiligten Personen unterzeichnet.

Gisela verließ, begleitet von ihrem Vater und dessen Rechtsanwalt, zuerst den Saal. Draußen wartete der junge Mann, der sie vorher höflich begleitet hatte. Es war Seyfried, der Kassirer und Freund Nepomuk's, welcher sich auch jetzt wieder höflich verneigte und scharfe Blicke auf Gisela und deren Begleiter richtete, offenbar in der Absicht, um das Resultat der soeben stattgehabten Gerichtsverhandlung auf ihren Gesichtern zu lesen. Der Banquier Nepomuk unterhielt sich lebhaft und eingehend mit dem Rechtsanwalt und Seyfried bot daher an Stelle ihres Vaters der Baronesse Gisela seinen Arm an. Langsam verließen die vier Personen das Gerichtsgebäude. Seyfried war viel zu taktvoll, um Gisela direkt anzusprechen, mußte er sich doch sagen, daß die schwergeprüfte junge Frau vielleicht neue Demüthigungen hatte erdulden müssen. Gisela selbst redete auch kein Wort, sie war still in sich versunken und beschäftigte sich nur mit sich selbst.

Draußen vor dem Eingange des Gerichtsgebäudes hielt der Wagen Nepomuk's, in welchem zunächst Seyfried, welcher Gisela stützte, dann diese und zuletzt Nepomuk Platz nahmen. Der Rechtsanwalt drückte noch allen Dreien zum Abschiede die Hand und bestieg darauf auch die seiner harrende Lohnkutsche. Auf der obersten Stufe des Eingangs zum Gerichtsgebäude erschien jetzt der Baron Curt und machte sich mit seiner hohen, majestätischen Gestalt weit hin sichtbar. Unwillkürlich richteten die Insassen des Wagens ihre Blicke nach ihm. Baron Curt wandte sein bleiches, vergrämtes Antlitz, welches indessen noch vollständig

die Würde seines Standes und Charakters zeigte, um, und seine Augen trafen den Wagen Nepomuk's, der sich eben in Bewegung setzte. Gisela konnte nicht mehr verhindern, daß die Blicke des Baron Curt den ihrigen begegneten. Sie sah ihm nur zufällig und flüchtig in's Auge, es war ihr aber nicht entgangen, daß der Baron einen langen, schmerzvollen Blick auf sie geheftet hatte, worüber sie leicht zusammenschrad. Dem Banquier Nepomuk war weder vorher noch jetzt das sorgenvolle Haupt des Baron Curt entgangen, aber für sympathische Empfindungen dem Baron gegenüber hatte Nepomuk jetzt in seinem Herzen keinen Raum mehr und in seiner verb' factastischen Weise äußerte er:

„Der Herr Baron und hochmüthige Schwieger-sohn sieht gar nicht mehr so stolz und erhaben aus, in seinem erlauchten Gehirn scheint es doch aufzudämmern, daß man einen faux pas, zu deutsch, eine furchterliche Dummheit begangen hat, als man Wohlthaten mit unverschämtem Stolze und impertinenter Verachtung lohnte. Er sieht insam angegriffen aus, der Herr Baron, ich kann ihm aber weder helfen, noch ihn bedauern, denn er hat diesen Ausgang der Sache selbst hervorgerufen, wenn er auch vorerst nicht daran gedacht hat, daß die Ehelündigung auch die Kündigung der auf seines Vaters Gütern lastenden Hypotheken zur Folge haben würde. Jetzt kann er nach Hause fahren und seiner adelstolzen Mama etwas vorweinen, wenn sein ritterliches Herz nicht mit männlichem Gleichmuth in die „unbegüterte“ Zukunft schauen kann.“

Seyfried lächelte stumm zu diesen Aeußerungen seines Chefs, Gisela wehrte indessen leise die Auslassungen ihres Vaters ab und sagte: „Wenn der Baron, wie es scheint, jetzt recht unglücklich geworden ist, so wollen wir ihn nicht noch verspotten, das wäre nicht schön von uns.“

„Gisela,“ rief Nepomuk, „Du hast heute Deinen sentimentalsten Tag, weil Du das stolze Antlitz des Baron nun auch einmal bleich und niedergeschlagen gesehen hast. Haben denn etwa der gnädige Herr Baron und seine Mama auf unsere Diamant Rücklicht genommen, als sich alle bösen Zungen Wiens über uns lustig machten? Glaubst Du denn, es war ein Vergnügen für mich, als der Herr Baron davon-gelaufen war, alle die spöttischen Fragen anzuhalten, welche die hämischen Freunde an mich richteten? Ich habe genug gelitten und Du auch und nun soll auch der Herr Baron mit seiner Familie nicht nur in den sauren Apfel beißen, nein, sie sollen ihn auch bis auf den letzten Bissen aufessen, so wahr ich es bei Deiner Verheirathung ehrlich mit dem Baron und seiner Familie gemeint habe.“

Weder Gisela noch Seyfried hatten Lust, auf diese Worte Nepomuk's etwas zu erwidern. Schweigend fuhr sie in dem von zwei prächtigen Kennern gezogenen Wagen dahin und stiegen wenige Minuten später vor Nepomuk's elegantem Wohnhause aus.

Es war noch Herbst zwischen unseren Breiten-graden und zwar schöner, glänzender Herbst. Graue, dicke Nebel hüllten freilich an jedem Morgen die Landschaft ein und eine empfindliche Kühle machte sich bemerkbar, aber noch vor dem Herannahen der Mittagzeit waren die Nebel niedergefallen, hingen als perlende Thautropfen an den noch vorhandenen Gräsern und Halmen und neigten die Zweige und Stämme der Bäume. Hell strahlend stand dann auch schon die Sonne am Himmel und verbreitete eine Wärme in den Luftmengen, fast ebenso wie in den heißen Tagen des Juli und August. Dieser sommerliche Herbst kam dem Landleben, welches beim frühzeitigen Eintritt der rauhen Jahreszeit rasch eintönig wird, sehr zu statten. Dies zeigte sich auch auf dem reizenden Landschaftlichen Reudegg, wo Baronesse Gisela in stiller Zurückgezogenheit lebte und die häufigen Besuche ihres Vaters, der auch erst durch seine Tochter die natürliche Schönheit des Landlebens ordentlich kennen gelernt hatte, empfing.

Das weber durch Leidenschaften noch eine verkehrte Erziehung verborbene Gemüth Gisela's hatte früher, als man erwarten konnte, auf diesem Landschaftlichen Trost in dem ehelichen Unglücke gefunden. Sie wurde von dem ganzen Gutspersonal mit einer ausgezeichneten Hochachtung behandelt und die Gutsbeamten, welche ihr Unglück ahnten, waren glücklich, wenn ihre Herrin, die oft tagelang in Traurigkeit versunken war, ihnen ein freundliches Gesicht zeigte. Gisela interessirte sich auch für die Landwirtschaft und den Gartenbau und

der Gutsadministrator mußte sie oft stundenlang über dies und jenes unterrichten, so daß sie auch in den letzten Monaten ein wirkliches Verständniß für das Wesen der Landwirtschaft sich erworben hatte, was ihrem Vater oft Anlaß zu den drolligsten Aeußerungen der Freude gab. Schon vor Jahren wie eine Dame aus den ersten Ständen erzogen, machte Gisela in Begleitung des Administrators und eines Dieners auch zuweilen Ausflüge zu Pferd und Jedermann, der die zarte Frauengestalt zum ersten Male so stolz und sicher zu Pferde sitzen sah, blickte ihr erstaunt nach. Auch heute an dem schönen Herbsttage hatte Gisela beschloffen, einen Ausflug zu Pferde zu unternehmen. Der Gutsadministrator hob sie eben galant auf einen stattlichen Braunen und einige Augenblicke später ritt die Baronesse in Begleitung des Administrators durch das Thor des Gutshofes. In einer Entfernung von hundert Schritten folgte ihnen ein berittener Diener, welcher indessen noch ein zweites gesatteltes Pferd mit sich führte. Die kleine Cavalcade bewegte sich nicht zwischen den Fluren entlang, sondern ritt in leichtem Trabe auf der Chaussee, welche nach Wien führte. Nach einem halbhündigen Ritte hielten sie an, denn unmittelbar vor ihnen bewegte sich ein in Staub gehüllter Wagen, welcher ihnen entgegenfuhr. Aus dem Wagen winkte Jemand schon von ferne mit dem Taschentuche. „Er ist's!“ rief Gisela mit heller Stimme und mit einer leichten Berührung der Reitgerte setzte sie ihren Kiemer in Galopp. Eine Minute darauf hielt sie an dem Wagen, aus welchem bereits ein schmücker Herr gesprungen war, der sich höflich vor der Baronesse verneigte. Dieselbe reichte ihm ihre Hand und begrüßte ihn herzlich. Es war Seyfried, der wackere Kassirer, der das volle Vertrauen ihres Vaters besaß und in Folge seiner glänzenden Charaktereigenschaften sich auch der Huld der Baronesse Gisela erfreute. Seyfried's Gesicht strahlte vor Glück, sich von der Baronesse Gisela so geehrt zu sehen, daß sie ihm selbst ein Stück entgegengekommen war. Mittlerweile waren auch der Administrator und der Diener langsam näher gekommen und Baronesse Gisela deutete auf das gesattelte Pferd mit den Worten:

„Diesen frommen Kappen werden Sie besteigen, Herr Seyfried, um zu Pferde mit uns nach Reudegg zurückzulehren.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— (Landwirthschaftliches.) Als Beleg dafür, welchen erheblichen Schaden die Tauben den Feldern zur Saatzeit zufügen, theilt die „E. Z.“ die Thatsache mit, daß eine in Cannstatt geschossene allein umherfliegende Taube (nicht aus einem Fluge) nicht weniger als 127 Saatkörner in Kröpfe hatte; dadurch wurde also der Bestock des Ackers um 254 Halm (aus einem Saatkorn entsprossen 2 Aehren) geschädigt. Denkt man sich nun, daß sich ein Flug von 30 und mehr Tauben auf einem frisch angelegten Acker niederlassen kann, um die Kröpfe zu füllen, so kann man sich den enormen Schaden denken, der dem Landmann erwächst.

— „Aufgeschritten.“ 2 Geldschrankfabrikanten streiten sich, wer die feuerfesteren baue. A. sagt: „Einst setzte ich in einen Geldschrank, der in einem kammibulischen Feuer stand, ein Huhn, das, wie ich beim Öffnen bemerkte, nicht nur lebendig war, sondern sogar ein Ei gelegt hatte.“ B.: „Das ist noch gar nichts, als ich ebenfalls einst ein Huhn in einem Geldschrank einschloß und darunter stundenlang ein hartes Feuer unterhielt, stellte sich beim Öffnen des Schrankes heraus, daß es — erfrorzen war!“ — Ein Herr erzählt in einer Gesellschaft, daß er bei seiner Erdumsegelung mitten im Ocean einen Schwimmer getroffen. Kaum hat er mit seiner Rede geendet, so fragte ihn schon ein anderer Herr, ob er das bezeugen könne. Als ersterer es bejaht, ruft letzterer freudig: „Jetzt habe ich endlich meine Wette gewonnen, denn jener Schwimmer, der war ich!“

Neuer Hebelkalender.

Hebel's Rheinländischer Hausfreund (Verlag von J. Lang in Tauber bischofsheim, Preis 30 s) für 1888 ist eingetroffen. Auf 116 Quartseiten mit 60 Bildern bietet er einen reichen Schatz vielseitigen Unterhaltungsstoffes. Es ist deshalb auch allenthalben günstigst recensirt worden. So schreibt der „Staatsanzeiger f. Württemberg“ in Nr. 228: Dieser Kalender zeichnet sich bei vorzüglicher Ausstattung durch mannigfachen, wie gediegenen Inhalt, besonders auch durch gute Bilder aus.“ — Unter den Beiträgen heiteren Inhalts verdient besonders erwähnt zu werden eine ausgezeichnete Arbeit Barada's, des Verfassers des „Drumbecker von Wallstadt“, nämlich: „Mit'm allergrößten Vergnügen! Eine wunderbare Geschichte vom Herrn Bedder Schnorrel, der Niemand mit hat abschlagen können.“ Beigegeben ist diesem Kalender ein „Poetisches Schatzkästlein“ mit Original-Dialektgedichten, ferner „Städtebilder aus dem Mittelalter“; für Württemberg Heilbronn, Reutlingen, Cannstatt, wie diese Städte vor 500 Jahren waren, mit interessanten geschichtlichen Notizen. Auch in Württemberg ist dieser schöne Kalender vielverlangt.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Nagold.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Kontrakte gegen Johann Adam Schuler, Weinhändler von Oberschwandorf, ist auf die Tagesordnung für den auf Montag den 20. November d. J., Vormittags 10 Uhr, bestimmten 1. Termin als weiterer Beratungsgegenstand der Gläubigerversammlung gesetzt worden die Beschlussfassung über die Veräußerung der in der Masse vorhandenen Liegenschaft aus freier Hand.

Den 7. November 1882.
Gerichtsschreiberei.
Lipp.

Bekanntmachung.

Durch Beschluss der Strafkammer hier vom 3. November d. J. ist die am 5. März 1872 verfügte **Beschlagnahme des Vermögens** des Bierbrauers Johannes Enßen von Eshausen, O.A. Nagold, **aufgehoben** worden.

Tübingen, den 4. November 1882.
K. Staatsanwaltschaft.

Platten-Lieferung.

Die Gemeinde braucht zu einem Aschenbehälter im Bachhause rothe Platten mit folgendem Maß: 3 Stück je 1,50 m lang, 1,05 m breit, 0,10 m dick, 1 Stück 1,50 m lang, 0,50 m breit, 0,15 m dick, 2 Stück je 1,10 m lang, 1,0 m breit, 0,10 m dick.

Dieselben müssen auf einer Seite winkelfrecht gehauen, durchaus gesund und nicht lagerhaft sein und frei zum Bachhaus geliefert werden.
Lieferzeit 14 Tage.

Offerte mit der Bezeichnung „Platten-Lieferung“ werden bis Samstag den 11. November, Mittags 1 Uhr, angenommen.
Schultheißenamt.

Eine freundliche Wohnung

sammt Küche, Holz- und Kellerplatz, beliebig mit 4 oder 6 Zimmern, sowie 2 Zimmer, eines heizbar mit Kochofen, sind sogleich oder später zu vergeben.
Näheres durch die Redaktion.

Alizarintinte

das Fläschchen à 35 und 60 S., führen wir eine gute **Schul- & Kanzleintinte**, offen, **Kaisertinte**, schön schwarz in Fläschchen und rothe und violette Salontinte in Fläschchen.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Lederschürzchen

in großer Auswahl äußerst billig bei Carl Hölzle, Sattler und Tapezier.

Brief-Couverté und Geld-Couverté

in verschiedenen Formaten für ämtliche Stellen und Private haben wir neben anderen Schreibmaterialien stets auf Lager.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Fremde und Bekannte auf **Freitag den 14. November** in unser Gasthaus zur Linde freundlichst ein.

Christian Kempf, Lindenwirth, Sohn des † Georg Friedrich Kempf, Bauers in Mindersbach, und seine Braut:

Christiane Ehms, Tochter des Adlerwirths Ehms in Haiterbach.

Lebensversicherungsbank für Deutschland

in Göttingen.
Stand am 1. Oktober 1882.

Versichert 59130 Personen mit 408,678,000 Mark
Bankfonds 106,400,000 „
Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung 137,930,000 „

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Ausnahmegebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen. Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von:

25 Jahren: 13 M 70 S	45 Jahren: 23 M — S
30 „ 15 „ 30 „	50 „ 27 „ 40 „
35 „ 17 „ 20 „	55 „ 33 „ 30 „
40 „ 19 „ 70 „	60 „ 41 „ 50 „

Die Dividenden auf die letzten 5 Versicherungsjahre werden nach dem Aufhören der Versicherung baar nachgewährt.
Vertreter: in Nagold **C. W. Wurst**, Bero.-Aktuar.

Rieger's Patent-Öfen

Prämirt auf der Württemb. Landes-gewerbe-Ausstellung Stuttgart 1881.

Diese Öfen sind durch die ausgezeichnete Qualität, zweckmäßige u. praktische Einrichtung für jede Haushaltung mit jedem Tag mehr die gebührende Anerkennung und liefert der stets steigende Absatz (in kurzer Zeit über 7000 Stück) nach allen Gegenden den besten Beweis dafür.

Besonders schnell fährte sich der „Patent Hopewellofen“ mit und ohne Regulirvorrichtung mit gestärktem Feuer und selbstthätiger Dampfkappe ein, in welchem im Zimmer gekocht werden kann, ohne Belästigung durch Dampf oder Kesselgeruch.

Als Heizofen übertrifft der Patent Hopewellofen mehr als jeder andere gewöhnliche Kesselöfen u. stellt er sich im Preis bei bester Kleinqualität kaum höher als jeder andere dieser Art.

Bei etwaigem Kauf wolle man auf die darauf gegossene Firma: „W. Ernst Haas & Sohn, Kesselfabrikanten“ und die Bezeichnung „Rieger's Patent“ achten.

Zu haben in allen grösseren Eisenhandlungen und beim Erfinder Ferdinand Rieger in Esslingen.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an **Privatleute**, da es uns absolut nicht möglich, auf diese merkwürdig billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Es ist soeben erschienen und kann von der G. W. Zaiser'schen Buchh. bezogen werden:

Alphabetisches Haupt-Register zum Regierungsblatt für das Königreich Württemberg.
Von **Friedrich Nid.**

Jahrgang 1870—1881 bearbeitet von Friedrich Schüsselen, Eisenbahnsekretär. 20 1/2 Bogen in 4°. Ladenpreis M 4.

Dieser Band bildet einen unentbehrlichen Führer durch die zahlreichen Verordnungen und Bekanntmachungen der letzten 12 Jahre und wurde von den vielen Besitzern der in zwei Auflagen erschienenen beiden ersten Bände schon seit lange sehnlichst erwartet.

Ferner: Alphabetisches Haupt-Register zum Regierungsblatt 1806—1869 nebst beiden Ergänzungsbänden von Friedrich Nid. 2 Bde. Zweite Auflage. Neue wohlfeilere Ausgabe. 54 Bogen in 4°. 1882. Preis M 7. 50.

Der Staatsanzeiger für Württemberg. Eine Sammlung der in dem ämtlichen

Theile desselben erlassenen, im Regierungsblatt nicht enthaltenen Verfügungen und Bekanntmachungen der Behörden. Zusammengestellt und mit einem Sachregister versehen von Friedrich Nid. Neue wohlfeilere Ausgabe. 42 Bogen in 4°. 1882. Preis brochirt M 3, gebunden mit Leinwanddrücken u. Schild M 3. 80.

Nagold.
Unterzeichnete verkauft 3 Säcke gute **Ländleskartoffeln.**
Ulrich Klink's Wittwe.

In der G. W. Zaiser'schen Buchh. in Nagold ist zu haben:

Die Schöpfung der Erde und ihre Bewohner.

Ein Vortrag, gehalten im Museum in Stuttgart von Prof. Dr. Fr. A. Duenstedt in Tübingen. Preis 1 M

Zahn-Praxis

von Ludw. Riedmüller, Stuttgart.
Samstag den 11. d. M. im Gasthof z. bad. Hof (Thubium). Sprechstunden von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr.
Nagold.

Kalender

auf das Jahr 1883 sind nun in den verschiedensten Ausgaben vorrätzig. Insbesondere empfehlen wir: Landestkalender, Volksboten, Bildertalender, Lehrer hinkender Bote, Reichsbote; Wandkalender, Abreißkalender, Geschäfts-Schreibkalender, Taschekalender etc. etc.

Wiederverkäufer erhalten annehmbaren Rabatt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Samstag den 11. Nov. verkauft 8 St. sehr schöne halbengl. **Wildschweine** Gutekunst z. Pflug.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätzig:

Der alte und der neue Glaube.

Ein Bekenntniß von Dav. Fr. Strauß. Mit einem Vorwort von Ed. Zeller. Erste Auflage.
Eleg. gebunden M 8. 25.

Arztunden-Gesuch.

Ein Bierbrauer sucht einige Landwirthe, um gutes und billiges Bier zu liefern — wer? sagt die Redaktion.

Wohnung zu vermieten.

Ein freundliches Logis mit 4 bis 5 ineinandergehenden Zimmern sammt Zubehör hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten
G. Benz, Schreiner.

Für Bücherfreunde

empfehlen wir uns zu Bestellungen von größeren und kleineren Werken, Zeitschriften, Modenjournalen, Atlanten, Landkarten, Musikalien, wie überhaupt aller im Buchhandel erscheinenden literar. Erzeugnisse.

Zu Ansichtsendungen sind wir ebenfalls gerne bereit, wenn solche von Verlagshandlungen zulässig.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise:

Nagold, den 4. Nov. 1882.

	M	S	M	S
Brennen	10 60	10 29	9 85	
Neuer Dinkel	7 80	7 46	7 20	
Haber, neuer	6 90	5 85	5 50	

Tübingen, den 3. Nov. 1882.

	M	S	M	S
Dinkel	8 41	7 89	7 87	
Haber	7 13	6 70	6 27	
Berke		8 35		
Bohnen		7		
Ufen		17 65		